

# Schwedter Tageblatt

Verkündungsblatt für alle Bekanntmachungen der Städte Schwedt und Vierraden

Fernsprecher Nr. 342.

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktage nachmittags. Der Bezugspreis beträgt bei Abholung aus der Geschäftsstelle in Schwedt, Brückenstraße 3, 1,25 M. für den Monat, 35 Pf. für die Woche; bei Lieferung durch unsere Boten in Schwedt frei ins Haus 1,43 M. für den Monat. Für Postbezug das übliche Bestellgeld. Erfüllungsort und Gerichtsstand: Schwedt.



Postcheckkonto Berlin 39142.

Anzeigen werden mit 20 Pf. für die einspaltige Zeile berechnet. Die Reklamezelle kostet 60 Pf. Für Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen oder Stellen sowie für telephonisch aufgegebenen oder undeutlich geschriebenen Anzeigen übernehmen wir keine Gewähr. Bei zwangsweiser Eintreibung kein Rabatt. Anzeigenschluß 11 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten.

Druck und Verlag: Buchdruckerei F. Schulz in Schwedt a. O. Für den Inhalt verantwortlich: F. Schulz in Schwedt a. O.

Nummer 246

Freitag, den 20. Oktober 1933

40. Jahrgang

## Nationale Selbstachtung

### Hitler spricht zu England.

Ein Interview in Berlin.

Der Sonderkorrespondent der Londoner Zeitung „Daily Mail“, Ward Price, wurde in Berlin vom Reichskanzler Hitler empfangen. Bei Beginn der Unterredung äußerte Reichskanzler Hitler, welches Unglück es gewesen sei, daß am 4. August 1914 zwischen den beiden großen germanischen Nationen, die Hunderte von Jahren in Frieden gelebt hatten, Krieg ausgebrochen sei. Er hoffe, daß die beiden stammverwandten Völker den Weg zurück zu ihren alten freundschaftlichen Beziehungen finden würden. Der Korrespondent stellte dann eine Reihe von Fragen:

Frage: „Es könnte Ihre Erzählung interessieren, daß Anzeichen in London dafür vorhanden sind, daß Ihre persönliche Popularität beim britischen Publikum seit letztem Sonnabend außerordentlich zugenommen hat. Lord Rothermere, mit dem ich gestern abend telephonierte, erzählte mir, daß, als Ihr Bild in der Wochenschau der Londoner Kinematographentheater am Montagabend gezeigt wurde, es mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde.“

Es ist indessen eine Tatsache, daß innerhalb gewisser Kreise der britischen Öffentlichkeit und Presse durch Deutschlands plötzlichen Austritt aus der Abrüstungskonferenz erhebliches Mißtrauen und Beunruhigung geweckt worden ist. Zunächst möchte ich die Rede des Unterstaatssekretärs im Kriegsministerium, Duff Cooper, anführen, der sagte, daß „kein Volk in der Geschichte der Welt sich jemals mit derartiger Begeisterung für den Krieg vorbereitet habe, als das deutsche Volk es zur Zeit tue. Welche Antwort kann darauf erteilt werden?“

Antwort: „Die Behauptung, daß das deutsche Volk sich mit Begeisterung auf den Krieg vorbereite, ist eine uns einfach unfaßbare Verzerrung des Sinnes der deutschen Revolution.“

Wir Führer der nationalsozialistischen Bewegung sind fast ohne Ausnahme Frontsoldaten gewesen. Ich möchte den Frontsoldaten sehen, der mit Begeisterung sich für einen neuen Krieg vorbereitet! Wir hängen in fanatischer Liebe an unserem Volk genau so wie jeder anständige Engländer an dem seinen hängt. Wir erziehen die deutsche Jugend zum Kampf gegen die inneren Väter und in erster Linie zum Kampf gegen die kommunistische Gefährdung.“

Frage: „Der Verdacht, daß Deutschlands letzte Ziele kriegerische sind, beruht auf folgenden Erwägungen: Man glaubt, daß das deutsche Volk von der nationalsozialistischen Regierung dazu erzogen worden ist, daß es ein tiefes und echtes Verwűrnis mit Frankreich hat und daß dieses nur durch einen deutschen Sieg wieder gut gemacht werden kann.“

Antwort: „Die nationalsozialistische Bewegung erzieht nicht das deutsche Volk zu einem echten oder tiefen Verwűrnis mit Frankreich, sondern einfach zur Liebe zum eigenen Volk und zu einem Bekannnis für die Begriffe von Ehre und Anständigkeit. Glauben Sie, daß wir unsere Jugend, die unsere ganze Zukunft ist, und an der wir alle hängen, nur erziehen, um sie dann auf dem Schlachtfeld zusammenzuschicken zu lassen? Daß die deutsche Jugend wieder ein Ehrgefühl besitzt, erfüllt mich mit Freude. Ich sehe aber nicht ein, wieso ein anderes Volk dadurch bedroht sein soll. Und ich sehe erst recht nicht ein, wieso eine sonst so fair denkende Nation, wie die englische, uns dies innerlich verübeln könnte. Wir wollen mit Frankreich kein „Verwűrnis“, sondern eine aufrichtige Verstärkung, allerdings auf einer Basis, die ein Volk von Ehrgefühl akzeptieren kann. Und außerdem wollen wir leben können.“

Frage: „Ein großer Teil der deutschen Jugend wird zur Zeit in Arbeitslagern oder als Mitglieder der SA, und anderer Formationen zu militärischer Disziplin erzogen. In Frankreich und zum Teil auch in England herrscht die Befürchtung, daß es die Entwicklung eines militärischen Geistes unter den jungen Deutschen zur Folge haben könnte.“

Antwort: „Die deutsche Jugend wird weder in den Arbeitslagern, noch in der SA, und in den unterstehenden Formationen mit militärischen Kenntnissen versehen, die sie anreizen könnten, diese einzusetzen.“

Wieviel mehr könnte sich demgegenüber Deutschland beschweren, daß in den anderen Ländern Jahr für Jahr Millionen an Rekruten eine wirklich militärische Ausbildung erfahren!

Unser Arbeitsdienst ist eine ungeheure soziale Einrichtung, die zuletzten Klassenverföhmend wirkt. Während

vor uns die deutschen Straßen und Plätze vom Kommunismus beherrscht worden sind, das ganze Volk unter dem blutigen Terror dieser Mordbrennerbande litt, haben wir jetzt die Sicherheit, Ruhe und Ordnung wieder hergestellt. Das ist der Erfolg meiner SA.“

Frage: „Ferner ist die Ansicht weit verbreitet, daß Deutschlands Rüstungen schon viel weiter fortgeschritten sind, als amtlich zugegeben wird.“

Antwort: „Diese Ansichten sind lächerlich. 1. Wo sind denn die Fabriken in Schweden, Holland und anderen Ländern, die wir als Munitionsfabriken erworben haben sollen? Unsere Feinde im Auslande bringen die genauesten Nachrichten über alles, was in Deutschland, wie sie behaupten, geschehen sein soll. Es müßte ihnen doch eine Spionage sein, endlich einmal zu sagen, welche Fabriken wir in Holland erworben haben und welche in Schweden.“

Frage: „Obwohl die Anwendung schwerer Feldartillerie durch den Friedensvertrag verboten wurde, wird in Frankreich behauptet, daß Krümmern der Reichsmehr in schwerer Artillerie an den deutschen Rüstungsbefestigungen ausgebildet worden sind.“

Antwort: „Glauben Sie wirklich, daß wir uns den Luxus erlauben, von den hunderttausend Mann unserer Armee die Artilleristen an der schweren Artillerie der Rüstungsbefestigungen ausbilden zu lassen, damit sie dann mit den Feldkanonen schießen können? Wir haben in der Festung Königstein eine lächerlich beschränkte Anzahl schwerer Geschütze genehmigt erhalten und selbstverständlich werden dafür auch Leute ausgebildet. Im übrigen hat die Armee leider nur eine ungenügende Feldartillerie, und wir bilden schon lieber die Leute an dem Geschütz aus, an dem sie kämpfen müßten, als an Geschützen, die wir gar nicht haben!“

Frage: „Eine weitere Ursache der Besorgnis ist die Auffassung, daß Deutschland beabsichtige, eines Tages den Balkan

Korridor

wiederzuerlangen.“

Antwort: „Niemand von uns denkt daran, mit Polen wegen des Korridors einen Krieg zu beginnen. Wir müßten aber alle hoffen, daß die beiden Nationen die sie betreffenden Fragen dereinst leidenschaftslos besprechen und verhandeln werden.“

Frage: „Der Ausdruck „Volk ohne Raum“ hat gewisse Unsicherheit erregt. Bildet die Wiedererlangung von früheren deutschen Kolonien eines der Ziele der Regierung?“

Antwort: „Deutschland hat zu viele Menschen auf seiner Bodenfläche. Es liegt im Interesse der Welt, einer großen Nation die erforderlichen Lebensmöglichkeiten nicht vorzuenthalten.“

Die Frage der Zuteilung kolonialer Gebiete, ganz gleich wo, wird aber niemals für uns die Frage eines Krieges sein.“

Frage: „In gewissen Kreisen in England erwartet man, daß die jetzige Regierung sich als ein Vorspiel zur Restauration der kaiserlichen Familie herausstellen wird.“

Antwort: „Die Regierung, die heute in Deutschland tätig ist, arbeitet weder für die Monarchie, noch für die Republik, sondern ausschließlich für das deutsche Volk.“

Frage: „Beabsichtigt der Herr Reichskanzler, eine Verfassungsänderung auf neuer Grundlage durchzuführen?“



Erstbestatter Weise beim Reichslandwirtschaftsminister. Reichslandwirtschaftsminister Darro (zweiter von links) empfing vor einigen Tagen den Erstbestatter Weise (rechts neben ihm), der vom Führer kürzlich einen Bauernhof geschenkt erhielt, mit dreien seiner Söhne.

## Deutschlands Austritt aus dem Völkerverbund vollzogen.

Die Reichsregierung hat die amtliche Notifikation an den Völkerverbund ergehen lassen, durch die Deutschland seinen Austritt aus dem Völkerverbund erklärt.

Antwort: „Ich habe einst erklärt, nur mit legalen Mitteln kämpfen zu wollen. Ich habe diese Erklärung auch gehalten. Die gesamte Umgestaltung Deutschlands ist auf verfassungsmäßig zulässigem Wege geschehen.“

Es ist selbstverständlich möglich und auch wahrscheinlich, daß wir das Gesamtergebnis der sich vollziehenden Umwälzung dereinst als neue Verfassung dem deutschen Volke zur Kräftigung vorlegen werden.“

Frage: „Sieht der Herr Reichskanzler den Völkerverbund als eine Einrichtung an, die ihren Nutzen überlebt hat oder kann er sich bestimmte Bedingungen vorstellen, unter denen Deutschland eine Rückkehr in den Völkerverbund zu erwägen geneigt wäre?“

Antwort: „Wenn der Völkerverbund sich so wie in der letzten Zeit immer mehr auswächst zu einer Interessengemeinschaft bestimmter Staaten gegen die Interessen anderer, dann glaube ich nicht an seine Zukunft.“

Deutschland wird jedenfalls niemals mehr einer internationalen Vereinigung beitreten oder sich an einer solchen beteiligen, wenn es nicht als vollkommen gleichberechtigter Faktor anerkannt ist. Daß wir als Volk von 65 Millionen Menschen dauernd und immer wieder aufs neue entehrt und gedemütigt werden sollen, ist für uns unerträglich. Diese ewige Diskriminierung ertragen wir nicht, und solange ich lebe, werde ich niemals meine Unterschrift als Staatsmann unter einen Vertrag setzen, den ich als Ehrenmann auch im privaten Leben niemals unterschreiben würde und selbst wenn ich darüber zugrunde ginge! Denn ich möchte auch nicht meine Unterschrift unter ein Dokument setzen mit dem stillen Hintergedanken, es doch nicht zu halten! Was ich unterschreibe, halte ich. Was ich nicht halten kann, werde ich niemals unterschreiben.“

Frage: „Hält Deutschland sich somit für befreit von den bestehenden internationalen Verpflichtungen mit der Begründung, daß es nicht gleichberechtigt behandelt worden ist?“

Antwort: „Was wir unterzeichnet haben, werden wir nach unserer besten Fähigkeit erfüllen.“

Frage: „Könnte der Herr Reichskanzler der britischen Öffentlichkeit einige Mitteilungen über seine Pläne machen, die darauf abzielen, im kommenden Winter dem wirtschaftlichen Elend in Deutschland abzuhelfen?“

Antwort: „Wir haben von etwas über sechs Millionen Arbeitslosen in acht Monaten über 2 1/2 Millionen in die Produktion zurückgeführt. Unsere Aufgabe ist, wenn irgend möglich zu verhindern, daß im Winter ein Abstoßen eintritt. Im Frühjahr wollen wir dann mit dem neuen Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit beginnen.“

Der Reichskanzler schilderte darauf eingehend die bekannte großzügige Arbeitsbeschaffung der Reichsregierung, wobei er u. a. besonders auf die Entlastung der Wirtschaft von unerträglichen Steuern, die großen Baupläne für die Automobilstraßen, Kanalbauten, Stauwerke, Brücken und das Werk der Siedlung und der Fruchtbarmachung deutschen Bodens hinwies. Er nannte ferner den Einsatz von insgesamt 2,5 Milliarden Mark für Reparaturen an dem erneuerungsbedürftigen Hausbesitz, die Arbeitslager für die Jugend, die Förderung der Eheschließung und hob besonders die Bedeutung des gigantischen Winterhilfswerkes hervor, das wenigstens dem Hunger in der schlimmsten Auswirkung Einhalt gebieten sollte; denn bisher war es dank dem Versailler Friedensvertrag so, daß sich im Durchschnitt in Deutschland jährlich rund 20 000 Menschen aus Not und Verzweiflung freiwillig das Leben nehmen mußten.

„Sie werden verstehen“, so schloß der Kanzler, „daß eine Regierung und ein Volk, die vor solchen Aufgaben stehen, gar keinen anderen Wunsch haben können als den nach Ruhe und Frieden. Und damit endlich auch nach Gleichberechtigung.“

„Im Boden besteht der wahre Reichtum des Landes.“ Friedrich der Große.

# Mensch und Naturgesetz.

Von Otto Drangmeister.

NSK. In unserer schnelllebigen und bewegten Zeit hat sich noch rechtzeitig die Erkenntnis durchgesetzt, daß wir es unseren Mitmenschen und späteren Generationen schuldig sind, letzte Naturschönheiten in urprünglicher Art zu belassen, um Liebe und Verbundenheit zur Heimat zu erhalten, um an die Ursprünglichkeit menschlichen Lebens zu erinnern, um Eigenarten und Eigenheiten festzuhalten, die jede Landschaft für sich aufweist, und aus der sich einmalig ihre Menschen gestalten.

Das Leben des Menschen spielt sich größtenteils in einem begrenzten Kreise ab, und aus dieser seiner Umgebung nimmt der Mensch seine natürlichen inneren Kräfte als Nützling für den Lebenskampf. Ein gerader, fester und gesunder Sinn hat sich immer nur in dem wegweisenden, ungeschminkten und unfrühen Naturgeschehen, in der Urnatur, entwickelt und wird sich weiterhin auch abhängig davon gestalten. Der naturverbundene Mensch weiß und findet es immer wieder auf neue bestätigt, daß das eigene Dasein den gleichen ebenen Gesetzen unterworfen ist wie das Leben in jedem Tier und in jeder Pflanze. Und als Gemeinwesen großen Schöpferstums wird er danach trachten, dem Sinn des Sins an Hand von Pfeilen, die die freie Natur in vielerlei Art gibt, näherzukommen.

Die Geschichte lehrt uns, daß übersteigerte Kultur und Zivilisation einem ganzen Volk zum Verderben werden können, das da glaubt, über alles Naturgeschehen erhaben zu sein. Die Anzeichen des Verfalls kennen wir wohl alle noch aus der just vergangenen Epoche: Sittlicher und moralischer Niedergang und damit Anwachsen des Untermenschentums und Eindringen fremder Rassen. Wenn wir die Anzeichen kennen, so suchen wir nach den Ursachen, um einen erfolgreichen Kampf aufnehmen zu können. Und diese, die Völker im innersten Wesen bedrohende Ursache, ist die Nichtachtung der Naturgesetze. Wir haben Völker und Religionsgesetze, Gesetze der Wirtschaft, der Technik, das höchste aller Gesetze aber ist das Naturgesetz, Völker- und Religionsgesetze, Gesetze der Wirtschaft, der Gesetze, das Naturgesetz aber ist ewig, unhergänglich. Ein Volk, das im Materialismus, im eigenen Ich aufgeht und glaubt, das große Naturgesetz beiseite tun zu können, ist gesegnet und ohne Bindung. Es wird — wenn auch erst in der Folge der Generationen — mit zwingender Notwendigkeit aus dem Lebensprozeß ausgeschaltet, hart und unerbittlich für diese Vermessenheit.

Die Gesetze der Natur sind nicht, wie unverständliche Schwärmer sagen, gar so voller Harmonie und Friedlichkeit. Nein, hart ist der Kampf ums Dasein, der Kampf der Auslese, der Vererbung. Aber Segner und Kampf braucht jede Kreatur, wenn sie fortschreiten will, und Fortschritt und Entwicklung ist Streben aller Wesen. Nichts bedeutet dabei ein Einzelwesen, alles aber die Gattung. Das ist die große Naturgesetzmäßigkeit, die wir begreifen müssen.

Man muß es schon einmal erlebt haben, wie winzig und erbärmlich nichtig der Mensch mit seinen hohen Geistesgaben ist, der nie aus dem Gemäuer der großen Städte ohne die gewohnten Annehmlichkeiten und die wunderbar funktionierenden Einrichtungen für Hilfsmaßnahmen jeglicher Art herauskam, wenn er einmal völlig unvorbereitet inmitten immerwährenden Naturgeschehens, im Toben und Brausen der Elemente auf sich allein gestellt ist! In Ehrfurcht lernt er wieder beten, wenn ein peitschender Sturm, bald anschwellend, bald verblassend, seine schaurige Melodie durch die Wälder schreit, die starken Tannen nicht wie Streichhölzer und sie mit einem Haufen Erdrück aus dem Boden zerrt, daß sie trachend und splitternd herniederstürzen, wenn die Wassermassen wuchtige Betonbrücken zermalmen, Schiffe an die Ufer, an den Strand werfen und sie — gleichsam als Triumph über die menschliche Technik und menschliche Kraft — zerpfücken, wie ein Kind eine Blume zerpfückt. Und wer bleibt wohl unbewegt, wenn der Wind unter die züngelnden Flammen fällt und sie knisternd über die Heide jagt, hinein in die stolzen Wälder, bis auch diese von ihrer Gier gefressen sind! Dem an das Gefängnisleben der Großstadt gewöhnten Menschen kommt nicht der Gedanke, daß der Landmann in Angst und Sorge sein Haupt beugt, wenn der Blitz zischend um ihn herniederfegt. Ihm wird ein Blitz kaum je gefährlich, und außerdem ist ja auch für Feuers- und Wassernot die Feuerwehr da!

Diese tatsächlichen Annehmlichkeiten des Stadtmenschen bewirken häufig Oberflächlichkeit und Verflachung in religiöser und moralischer Beziehung gegenüber dem naturverbundenen kämpfenden Landmann, der seine tiefe Erkenntnis aus den wirklichen Geschehnissen schöpft und alles mit einem offenen und gesetzmäßigen Sinn betrachtet. In ihm ist ein Stück des Urprimativen, dessen, was einstmal war, erhalten, das ihm auch die unheilvollen Einwirkungen des vergangenen Zeitalters nicht zu rauben vermochten. Mit diesen starken Fähigkeiten wird der Bauer alle Anstürme und Verfallserscheinungen in seiner primitiven und natürlichen Geistigkeit und seiner körperlichen Fähigkeit immer überdauern.

## Kurze politische Nachrichten.

In einem feierlichen Akt, an dem auch Reichsbischof Müller teilnahm, wurde die Einordnung der Frauenmission in die Deutsche Evangelische Kirche vollzogen.

Der Reichsleiter der Glaubensbewegung Deutsche Christen, Bischof Hoffenberger, hat eine Verfügung erlassen, in der es u. a. heißt: „Die Glaubensbewegung steht in unerschütterlicher Treue zu den Maßnahmen der Regierung. Das in der Bewegung geeinte deutsche Kirchenvolk weiß, daß unserem Volkführer Adolf Hitler für die Entscheidungen dieser Wochen aus unbegreiflichem Christenglauben Kraft und Weisheit wachsen. Am 12. November tut die Glaubensbewegung ihre Pflicht. Jedes Mitglied wird zur Volksabstimmung seine Ja-Stimme bringen.“

Die Nachfrage nach dem Buch des Führers „Mein Kampf“ steigert sich derart, daß voraussichtlich zum Jahreswechsel eine Gesamtauflage von 1 1/2 Millionen Exemplaren erreicht wird.

## Wieder sieben sudetendeutsche Turnvereine verboten.

Prag. Nach einer ganzen Reihe von Verboten deutscher Turnvereine im Böhmerwald durch die Tschechen wird nunmehr aus Mitleid das Verbot von nicht weniger als sieben deutschen Turnvereinen gemeldet. Die Turnhallen und Versammlungsorte der Vereine wurden behördlich verhaftet.

## Das „Westdeutsche Grenzblatt“ in Belgien verboten.

Eupen. Durch einen Sondererlaß des belgischen Ministerpräsidenten ist das Nachener amtliche Organ der NSDAP, „Westdeutsches Grenzblatt“, in Belgien verboten worden. Begründet wird das Verbot mit dem Hinweis darauf, das Blatt habe sich in „unabhängiger Weise“ mit Eupen-Motivem beschäftigt. — Ferner wurden durch das Gericht in Verviers sechs heimtreue Bürger aus Malmédy zu Gefängnisstrafen von acht Tagen bis zu zwei Monaten sowie zu Geldbußen bis zu 700 Franken verurteilt. Die Anklage war ihnen vor, in Malmédy einen Zusammenstoß mit Ubelätern „herbeigeführt“ zu haben, obwohl eindeutig die Schuld bei den albelgischen Personen lag.

Elf österreichische Nationalsozialisten ins Konzentrationslager eingeliefert.

Wien. Eine Meldung des christlichsozialen „Grazer Volksblattes“, wonach elf Nationalsozialisten aus Steiermark in einem früheren kaiserlichen Munitionswerte in Möllendorf ihre Strafe zu verbüßen haben, bestätigt, daß tatsächlich in Osterreich Konzentrationslager errichtet worden sind.

## Steuerermäßigung für Kinderreiche.

Staatssekretär Reinhardt vom Reichsfinanzministerium sprach in Sagan über Fragen der Steuererleichterung und hob dabei hervor, daß im nächsten Jahre das große Steuervereinfachungsgesetz nach strengen bevölkerungspolitischen Richtlinien der Wirtschaft bedeutende Erleichterungen geben werde. Die Einkommensteuer werde für jedes Kind um 15 Prozent und vom fünften Kinde ab um 30 Prozent ermäßigt werden.

Mögen Jahrtausende vergehen, so wird man nie von Heldentum reden und sagen dürfen, ohne des deutschen Heeres des Weltkrieges zu gedenken. Dann wird aus dem Schleier der Vergangenheit heraus die eiserne Front des großen Stahlhelms sichtbar werden, nicht wankend und nicht weichend, ein Mahnmal der Unsterblichkeit. Solange aber Deutsche leben, werden sie bedenken, daß dies ein Sohn ihres Volkes war.

Adolf Hitler: „Mein Kampf.“

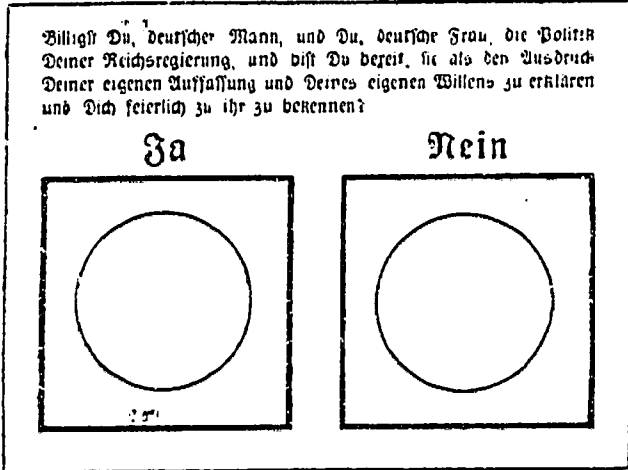


# Aus der Heimat

## Der Stimmzettel für die Volksabstimmung.

Im Reichsgesetzblatt wird jetzt das Muster des Stimmzettels für die Volksabstimmung über den Aufruf der Reichsregierung an das deutsche Volk veröffentlicht. Der Stimmzettel, der aus grünem Papier besteht, hat die Form eines 12x9 Zentimeter großen Rechtecks. Über den für das Kreuz des Stimmberechtigten vorgesehenen Kreisen (links „Ja“, rechts „Nein“) steht die zur Abstimmung gestellte Frage:

„Billigst du, deutscher Mann, und du, deutsche Frau, die Politik deiner Reichsregierung, und bist du bereit, sie als den Ausdruck deiner eigenen Auffassung und deines eigenen Willens zu erklären und dich feierlich zu ihr zu bekennen?“



So sieht der Stimmzettel zur Volksabstimmung aus.

## Abchluß der Handwerkswerbewoche.

Die Handwerkswerbewoche findet morgen in Schwedt mit einem Festabend im Hotel „Zum Markgrafen“ ihren Abschluß. Der Abend besteht in Ansprachen, gefanglichen Darbietungen der „Liedertafel“ und Vorträgen der Berufsschulangehörigen. Eine Verlosung soll einige Mittel für die bisher entstandenen Unkosten einbringen.

Der Auftakt zum Abend wird in einem Festzug bestehen, der vom Marktplatz bis zum Festlokal geht. Zu diesem Festzug stellt jede Innung eine Gruppe von 12 Mann, die aus dem Obermeister, einer Fahnengruppe von drei Mann, drei Meistern, drei Gefellen und zwei Lehrlingen besteht. Die Lehrlinge sind gleichzeitige Fackelträger. Diese Gruppen treten um 7 1/2 Uhr an. Der Beginn des Festabends im Markgrafen ist auf 8 1/4 Uhr festgesetzt worden.

Die Handwerkerausstellung in der Turnhalle hat Mittwochabend ihre Porten geschlossen, gleichzeitig ist mit der Entfernng der Ausstellungsgegenstände begonnen worden. Der Besuch der Ausstellung war sehr gut. Am Mittwoch war noch ein Refordbesuch, der den vom Sonntag übertroffen hat. Man ersieht hieraus, daß das Interesse für das Handwerk sich auszudehnen beginnt.

## Zababau 1932.

Nach den Angaben des Statistischen Reichsamtes haben im Jahre 1932 in ganz Deutschland 55 748 Personen Zabaab angepflanzt. Davon entfallen auf die Uckermark 1683 Pflanzler. Mit Zabaab angebaut wurden 10 918 ha, davon in der Uckermark 936 ha. Der Ertrag war 282 241 dz, davon in der Uckermark 21 882 dz. Der mittlere Preis je dz war im ganzen Reiche 115,79 M., in der Uckermark 86,28 M. Der Gesamtmarkt der Ernte war im ganzen Reiche 32 686 367 Mark, wovon auf die Uckermark 188 031 Mark entfallen.

## Die Strafanträge im Oberberger Bürgermeisterprozeß.

In dem Prozeß gegen den ehemaligen Oberberger Bürgermeister Hahn und Genossen, der seit fast drei Wochen vor der Großen Strafkammer Prenzlau in Bad Freienwalde stattfindet, beantragte der Vertreter der Anklage, Staatsanwaltschaftsrat Gürtler, folgende Strafen für die Angeklagten:

Der Angeklagte Bürgermeister i. R. Hahn ist wegen fortgesetzter Untreue zu 6000 Mark oder 6 Monaten, in einem weiteren Fall wegen Untreue zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis

und wegen Aktenbeseitigung zu 4 Monaten Gefängnis, zusammengezogen zu 2 Jahren Gefängnis zu verurteilen. Der Angeklagte Gaede wegen Anstiftung zu Untreue zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängnis, der Angeklagte Paul zu 2 Jahren Gefängnis wegen fortgesetzten Betruges. Den Angeklagten ist die Unteruchungshaft anzurechnen. Sämtlichen Angeklagten sind die bürgerlichen Ehrenrechte auf drei Jahre abzurufen. Der letzte Angeklagte Mattot ist auf Kosten der Staatskasse freizusprechen. Mit der Urteilsverkündung ist am Sonnabend zu rechnen.

▲ **Gehilfenprüfung im Friseurhandwerk.** Im Handwerkerhause in Angermünde fand vor der Gehilfenprüfungskommission unter dem Vorsitz des stellv. Obermeisters Friseurmeister Paul Stahl (Gramzow) eine Gehilfenprüfung statt. Es hatten sich vier Prüflinge gemeldet und zwar die Lehrlinge Willy Dreßler, Oberberg; Gerhard Lück, Schwedt (bei Klupf); Ernst Kießbusch, Gramzow; Hermann Grothe, Angermünde. Alle vier haben die Prüfung bestanden. Als Beisitzer fungierten: Friseurmeister Spremberg (Schwedt) und Friseurmeister Noack (Joachimsthal).

▲ **Deutsche Bühne.** Die Mitalliederlisten liegen in Decca Records Buchhandlung aus. Die Einschreibung verpflichtet dazu, im Winter jeden Monat eine Vorstellung zu besuchen. Der Preis hierfür beträgt 1,25 M.

▲ **Jahrmärkte in Schwedt.** Der Herbstjahrmärkte findet in Schwedt am Dienstag kommender Woche statt. Der Besuch aus der Umgebung wird diesmal wieder etwas größer als bisher werden. Von Fiddichow aus fährt ein Sonderdampfer zweimal. Abfahrten von dort 7.10 und 13.30 Uhr, von Ripperwiese jedesmal 15 Minuten später. Rückfahrten von Schwedt 12.15 und 18 Uhr.

▲ **„Weiße Woche“ auch im Regierungsbezirk Potsdam verboten!** Die Industrie- und Handelskammer zu Berlin hat in ihrer letzten Sitzung nach Anhörung der maßgebenden Verbände beschlossen, die Veranstaltung von „Weißen Wochen“ in Berlin und im Regierungsbezirk Potsdam für unzulässig zu erklären. In der gleichen Sitzung hat die Industrie- und Handelskammer festgestellt, daß die von ihr bereits im September 1933 getroffene Regelung, wonach der diesjährige Weihnachtserkauf erst am 1. Dezember 1933 beginnen darf, auch für solche Artikel gilt, für die eine Ausnahme beantragt worden war. Die Veranstaltung von Spielwaren- und Warenstellungen vor dem 1. Dezember 1933 ist daher unzulässig.

## Nachbargebiete.

• **Zhden.** Kein Anlaß zu Mißtrauen gegen Bürgermeister Schmidt? Im Stadtparlament führte der Stadtverordnetenvorsteher Marschall aus, daß der Mißtrauensantrag gegen den Bürgermeister Schmidt nicht zu Recht erfolgt ist. Der Entscheid des Ministeriums des Innern ist so ausgefallen, daß dem Bürgermeister Schmidt nichts vorzuwerfen sei. Bei diesem Punkt der Tagesordnung verhinderte der Fraktionsführer Schäfers die Aussprache, indem er sich auf einen Brief des Landrats Reußner (Königsberg Nm.) berief, in dem er den Vorsteher Einbild nehmen ließ. Daraufhin erklärte Vorsteher Marschall, in geheimer Sitzung darüber zu verhandeln.

## Provinzrundschaau.

• **Baderia.** Guter Fang! Einem Fischer gelang es, im Buhnenfelde der Oder einen Silberlachs zu fangen, der das stattliche Gewicht von 20 Pfund aufwies. Die kostbare Beute wurde dem Berliner Fischmarkt zugeführt.

• **Bärwalde.** Tragischer Tod eines Kindes. Einer der beiden Zwillingenbrüder der Familie des Schneidermeisters Robns stürzte in einem unbewachten Augenblick an das Gitter des Kinderbettes, wobei der kleine Körper zwar durch die Gitterstäbe hindurchglitt, der Kopf jedoch steckenblieb. Das Kind erlitt einen Genickbruch, der den Tod sofort zur Folge hatte.

• **Gürtler (Oder).** Bürgermeister Telschow entlassen. Auf Grund des Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums ist durch Verfügung des preußischen Innenministers Bürgermeister Telschow aus dem Dienste der Stadt Gürtler entlassen worden. Der Regierungspräsident gab bekannt, daß Telschow das Verreten der Dienstgebäude und der Aufsichtsbehörde zu mündlichen Vorstellungen aus Anlaß der Entlassung verboten ist. Die Stadtverordnetenversammlung nahm ferner Kenntnis von der Reueffestung des Besoldungsdienstalters des Bürgermeisters Telschow, das auf sieben Jahre zurückgesetzt wird, und daß der Zuschlag ganz gestrichen ist.



**Berliner Ereignisse.**

**Einweihung einer Ehrenhalle des Hauses Kurmark für die Kriegssopfer.** Im Albert-Leo-Schlaeger-Haus, dem Sitz der Nationalsozialistischen Kriegssopferfürsorge, fand die feierliche Einweihung einer Ehrenhalle des Hauses Kurmark für die Kriegssopfer statt, an der neben dem Reichsführer Ober-  
Lindober und dem Oberbürger Meißner sämtliche Landes- und Gauleiter der Nationalsozialistischen Kriegssopferfürsorge teilnahmen. In den Wänden der weiten Halle, die mit Lorbeergrün geschmückt war, standen die Hirtenszenen der einzelnen Gruppen und ein großes Hitlerbild zierte die Stirnwand.

**Zuchthaus für bestochenen Beamten.** Nach mehrtägiger Verhandlung verurteilte die Vierte Strafkammer des Berliner Landgerichts den Postinspektor Franz Fromm wegen passiver Bestechung zu zwei Jahren Zuchthaus und zu fünf Jahren Ehrverlust. Fromm hatte in seiner Eigenschaft als Beamter der Bauabteilung der Oberpostdirektion von verschiedenen Stellen Bestechungsgelder entnommen, so u. a. auch von dem vor einiger Zeit verurteilten Leiter der Heimbaugesellschaft, dem Sozialdemokraten Paul.

**„Braune Handwerkermesse“ Köpenick.** In Köpenick fand die Eröffnung der „Braunen Handwerkermesse“ statt. Die Ausstellungen finden in den beiden Sälen des Stadttheaters und in eigens zu diesem Zweck auf dem Friedrich-Wilhelm-Platz errichteten großen Zelten statt. Bürgermeister Mathow hielt die Eröffnungsansprache.

**Junges Mädchen springt in den Kanal.** Ein aufregender Vorfall spielte sich an der Köhler-Brücke im Norden Berlins ab. Passanten beobachteten, wie plötzlich ein junges Mädchen dort in den Spandauer Schiffkanal sprang. Die Feuerwehr konnte das Mädchen bergen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche blieben ohne Erfolg.

**Kurzarbeiterfiedlungen in der Mark.**

**Landesdirektor von Arnim auf Besichtigungsfahrt.** Dieser Tage besichtigte der Landesdirektor von Arnim einige in seinem Dienstbereich durchgeführte Kurzarbeiterfiedlungen.

In Waltersdorf im Kreise Teltow wurde der Landesdirektor von dem an der Baustelle erschienenen Landrat des Kreises Teltow, Koenecke, über Wesen und Zweck der kurz vor Vollendung stehenden Siedlung von 50 Arbeiterfamilien der UEG. unterrichtet. Alsdann erfolgte eine Besichtigung in Wriez, wo ebenfalls aus Mitteln der vorstädtischen Kleinriedlung der Reichsregierung 20 Stellen zur Durchführung kommen. Es war ein Bild besonderer Freude, zu sehen, mit welcher Begeisterung und mit welchem Stolz die Siedler ihre ersten gerichteten Kartoffeln und Kohlköpfe zeigten. Interessant war hierbei insbesondere, daß einer der Siedler auf Befragen erklärte, daß seine Frau den geldmäßigen Wert der ersten

Jahresernte von einer nur 800 Quadratmeter großen Parzelle auf 200 Mark errechnet hat. Abschließend wurde dann die bedeutendste Kurzarbeiterfiedlung, die zur Zeit wohl nicht nur im Gaugebiet Kurmark, sondern überhaupt in Deutschland im Zusammenwirken mit einem Industrie-  
werk zur Durchführung kommt, besichtigt, und zwar die

**Kurzarbeiterfiedlung der Hirsch-Kupfer-Werke in Finow.** Die zur Durchführung in Aussicht genommenen Einfamilienhäuser sind von der Werkleitung auf Grund von Unterlagen der Brandenburgischen Heimstätte als Holzmodell durchgeführt worden und im Werk zur Aufstellung gekommen, so daß die 200 Mann umfassende Belegschaft Gelegenheit hat, aus eigener Anschauung schon jetzt die Raumeinteilung der Häuser kennenzulernen. Der Landesdirektor versprach am Schluß der Besichtigungsfahrt, der Brandenburgischen Heimstätte, unter deren Treuhänderschaft sämtliche Kleinriedlungen zur Durchführung gekommen sind, stärkste Unterstützung und seine wärmste Förderung zuteil werden zu lassen.

**Lokomotive rollt auf die Chaussee.**

Am Bahnübergang der Potsdamer Chaussee, unmittelbar vor Brandenburg, überfuhr in der Nacht die Lokomotive eines Rangiergüterzuges den dort befindlichen Freiloch. Dann rollte sie auf die Chaussee, wo sie sich mit dem Tender tief in den Erdboden einbohrte. Die Chaussee war dadurch auf einige Stunden für den gesamten Fahrverkehr gesperrt. Erst nachden der Tender durch Abschleichen von der Lokomotive entfernt und zurücktransportiert worden war, konnte der Fahrverkehr auf der Chaussee wieder aufgenommen werden. Der Unfall soll auf ein Versagen der Bremsen zurückzuführen sein.

**Spiel und Sport**

Das Auswahlspiel der Berliner Fußballmannschaften für die Begegnung am kommenden Sonntag gegen Norditalien endete 3:2 (2:0) für die B-Mannschaft. Die im Anschluß an das Spiel aufgestellte Berliner Mannschaft hat folgenden Zuschauer: Balinski (Hertha), Emmerich, Brunke (S.V.), Stahl (Hertha), Appel (S.V.), Biele (Hertha), Ballendat (S.V.), Sobel (Hertha), Sienholz I (Vittoria), Zierke (Wacker), Pahlke (S.V.).

Deutscher Schwergewichtsmeister wurde der Kölner Vincenz Hoyer, der in einem Zwölfkämpferskampf im Düsseldorfener Planetarium Hans Schürath (Krefeld) überlegen nach Punkten schlug. Hoyer wurde mit der Distanz immer besser und diktierte in fast allen Runden den Kampf Schürath war zum Schluß ziemlich fertig. In den Nahkämpfen trennten sich Schürath (Eberfeld) und Engels (Düsseldorf) im Mittelgewicht unentschieden, die Bantamgewichtler Strudis (Düsseldorf) und Hilletamp (Krefeld) lieferten sich einen kurzen Kampf. Strudis siegte in der zweiten Runde durch Aufgabe seines Gegners.

In diesem Winter darf kein Volksgenosse hungern und frieren!

Spenden für das Winterhilfswerk 1933/34 sind einzuzahlen bei der Stadtparkasse Schwedti a. Oder auf das Konto 490.

**Letzte Nachrichten.**

**Hitler spricht zum Volk.**

Berlin. Reichskanzler Adolf Hitler wird in insgesamt 15 gewaltigen Massenveranstaltungen vor dem Wahltag zum deutschen Volk sprechen. Ministerpräsident Göring wird in 13 Wahlveranstaltungen Ansprachen halten.

**Reichstagsprozeß.**

Berlin. Im Prozeß gegen die Reichstagsbrandstifter sollen heute insgesamt 22 Zeugen vernommen werden. Die ersten Zeugenaussagen ergaben, daß der Polizeipräsident Heines von Breslau am Brandtage und am Vortage in Gleiwitz gewesen ist. Dann wurden die im Braunschweig enthaltenen Aussagen über die angebliche Mittäterschaft des Grafen Helldorf durch diesen selbst widerlegt. Bei der Gegenüberstellung erklärte Lubbe, den Grafen nicht zu kennen.

**Immer mehr Stimmen für Deutschland.**

London. Der Ausschuss des internationalen Friedensrates nahm gestern in einer Sitzung in London eine Entscheidung an, in der die Berechtigung der deutschen Forderung anerkannt und unter Bezugnahme auf die Erklärung des deutschen Reichskanzlers verlangt wird, daß eine viel weitergehende Rüstungsverminderung vorgenommen werden solle, als bisher vorgesehen ist.

**Ein Gewinn zu 100 000 M. gezogen.**

Berlin. In der heutigen Vormittagsziehung der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie wurde ein Gewinn von 100 000 M. auf die Nummer 134 002 gezogen.

**Japanischer Dampfer untergegangen.**

Wobe. Der japanische Dampfer „Taschima Maru“ ist in Brand geraten und gesunken. Die Bergung der Besatzung und der 60 Reisenden ist ungewiß.

**Vom Kino.**

Lichtspielhaus. „Ein gewisser Glau“. Hans Albert in ganz großer Form. Baffermann ungemein verjüngt und vornehm wie immer. Zwei schöne Frauen — Karin Hardt und Olga Tschedowa — haben mit zum großartigen Gelingen beigetragen. Diesem Film geben die sonnigen Landschaftsbilder einen schönen Rahmen, „La bella Venezia“ und „Bella Roma“ zeigen ihr schönstes Gesicht. Der große Schläger der Winterzeit. Dazu ein gutes Beiprogramm.

Gloria-Lichtspiele. „Kleiner Mann — was nun?“ Glänzender, erfolgversprechender Start. Packend und zum Teil hinreißend. Stürmisch geradezu war der Beifall für Viktor de Kowa, der alle Schablonen, Methoden und Systeme der Schauspielerei abstreift und einen Kerl gibt, lebt, vorlebt, der alles und alle besiegt. Ein ganz großer Darsteller ist hier im Werden. So darf man diesen Film als einen vielversprechenden Anfang der neuen deutschen Filmkunst bezeichnen. So vielversprechend, daß einem fast aus Angst vor Rückschlägen um die Zukunft bange wird. Berl. Tageblatt.

**Landwirtschaftsschule Angermünde**

**Beginn des Winterlehrganges**

für Schüler und Schülerinnen am Donnerstag, den 2. November 1933. Anmeldungen sind zu richten an den Direktor.



76 Seiten stark, mit Mitschriften, vielen Bildern und Texten. Die bestausgestattete und inhaltsreiche Deutsche Funkzeitung. Mit Geräteeinleitung. Monatsabonnement nur 85 Pf., durch die Post. Einzelheft 25 Pf. Probeheft gern umsonst vom Verlag, Berlin N24.

**Wunder-Eckern**

Sonabend, 21. Oktober. Berlin W. Welle 419. — Berlin O., Magdeburg, Grettin Welle 283.

15.20: Wie große Leute klein waren: Adolf Hitler. \* 15.35: Gespräche unterm Stammbaum. Wir zeichnen eine Ahnentafel. \* 16.00: Aus dem Mo'a Esit am Tiergarten: Unterhaltungsmusik. Kapelle A. Brox. — Als Einlage gegen 17.00: Schwimmen im Winter. \* 17.35: Funktionbericht der Woche. \* 17.55: Das Hegenlied von Wildenbruch. Musik von Max von Schilling. \* 18.20: Spaziergänger in Berlin. Der Grünwald als Apothekegarten. \* 19.00: Stunde der Nation. Ostpreußen singt und tanzt. \* 20.05: Großer bunter Abend. Deutschlandsender 1635.

9.00: Sperrzeit. \* 10.10: Schlußfunk: Wenn wir groß sein werden. \* 10.40: Walter Hecht: „Die Vogelwelt“. \* 10.55: Fröhlicher Kindergarten. \* 11.30: Wirtschaftliche Wochenschau. \* 12.05: Schlußfunk: Festschunde „Arbeit und Ehre“ (Hörfolge). — Anschl. Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. \* 15.00: Kinderbastelstunde: Die verzauberte Streichholzschachtel. \* 15.45: Das Kaiserbuch von Paul Ernst. \* 17.00: Sportwochenschau. \* 17.20: „Fröhliches Wochenende.“ Alte und neue Operettenmusik. \* 18.05: Schlemper und Käse auf deutschen Füßchen. Ein Staffeldbericht. \* 18.30: Zeitfunk. \* 19.00: Stunde der Nation. Ostpreußen singt und tanzt. \* Nach 20.00: Wohltätigkeitsfest der Standarte 12. Großer bunter Abend für das Winterhilfswerk.

Heute frisch aus dem Rauch: Extra **Fludern** in allen diefeilichigen Größen 1a Rauchaal, Goldbarsch, 1a Sprossen, 1/4 Bld. 15 Pf. 1a Fellschällinge, Bld. 35 Pf. 1a Lachs-Raucherhering. **Schwedter Fischräucherei** Fabrikstraße 17. Täglich ab 4 Uhr Bierradener Str. 17.



Was sagen Sie bloß, Meiers haben sich ein Luftschiff gekauft. — Was — ein Luftschiff? Natürlich, er schwärmt doch dauernd von seinem „Ätherzepp“. Ätherzepp ist nichts anderes als das Spitzgerät der Siemens-Rundfunk-Strie. In einer Vorführung ladet ein:

**Wilo Fren, Ing. Wilhelm Fren,** Rundfunkgeräte.

**Weißer Wälchlein** noch als so billig wie dieses Jahr! 30 m 1.80, 40 m 2.40, extra stark 50 m 3.50, 60 m 4.20

**G. Conradi, Markt**

**Galerie,** kleine Ware, kauft **Devantier, Fernruf 369.**

Wegen Aufgabe des Geschäftes verkaufe meine **Dauer-Äpfel** billig, auch ist ein gebrauchter Gasofen zu verkaufen. Plekat, Jüdenstraße 12

**Haupt-Agentur**

großer, alter Versicherungs-Gesellschaft mit großem Bestand zu vergeben. Offerten von nur rührigen Herren mit besten Bezuhungen erbeten unter W. 7126 an die Annoncen Expedition Kolonialtrepedant, Berlin W. 35

Kräftiges **Mädchen** sucht zum 1. November Frau Ohlbrecht, Monplaisir 2.

**Sutterrunteln** und gelbe **Speisewursten** gibt ab **Rittergut Grieben.**

**Gute Mauersteine** sehr billig. F. Schobel.

Ein gebrauchtes ein **Herrenfahrrad** gebrauchtes **Damenfahrrad** preiswert zu verkaufen.

**Firma Gustav Kohl sen.**

**Gute Spannfertel** hat abgegeben Hermann Stockisch, Bierraden, Schloßstraße 6.

**Fertel** verkauft J. Krause, Canon.

Bierjähriges kräftiges **Pferd,** jugfest und gesund, verkauft Beutel, Felschow

**Junger schwarzer weißer Kater** zu vergeben. Sierschlagerei.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in: **Fisch- und Küchenlampen, elektr. Birnen und Sicherungen, Gasstrümpfen und Zylindern. H. Deleurant, Klempnermeister, Berliner Straße 4, Telephon 475.**

**Kirchen-Nachrichten.** Sonntag, den 22. Oktober 1933 (19. S. n. Trin.) Schwedt. Evangelische Stadtkirche. Vorm. 9 1/2 Uhr: Pastor Ute. 11 Uhr: Kindergottesdienst. Nachm. 5 Uhr: Abendandacht. Bibelkreis innerhalb der Landeskirche (Bund für Gemeinschaftspflege). Montag abend 8 Uhr: Bibelstunde in den neuen Gemeinderäumen im Pfarrhaus, Pastor Schulz. Evang. Arbeiterverband Deutschlands, Ortsgruppe Schwedt. Mittwoch abend 8 Uhr: Versammlung in den neuen Gemeinderäumen. Es spricht Pastor Schulz. Blaukreuzverein. Jeden Donnerstag abend 8 Uhr: Blaukreuzstunde in den neuen Gemeinderäumen. Evang. Jungmannschaft (Heim Paradeplatz). Sonnabend abend 8 Uhr: Gemeinamer Heimabend. Schloßkirche (Bereinigte reformierte Gemeinden). 9 1/2 Uhr: Gottesdienst, Schloßpfarrer Roquette. Katholische Kirche. 9 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst. Biblische Gemeinschaft, Chausseestraße 9 I. Abends 7 Uhr: Andacht, Prediger Deppe. Grieben. 1/9 Uhr: Gottesdienst, 1/10 Uhr: Kindergottesdienst im Pfarrhaus. Glemsdorf. 1/11 Uhr: Gottesdienst. Niederkränig. 9 Uhr: Lesegottesdienst. Niederkränig. 10 Uhr: Predigt. Höhenkränig. 8 Uhr: Predigt, 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. Hansberg. 10 Uhr: Lesegottesdienst, abends 1/2 Uhr: Frauenhilfe: Einweihung des renovierten Gemeindefaales. — Dienstag abend 8 Uhr: Versammlung des Jungmädchenvereins. Raduhn. 9 Uhr: Gottesdienst, Pastor Koch. Pechig. 1/11 Uhr: Gottesdienst, Pastor Koch. 1/12 Uhr: Kindergottesdienst.

**Bekanntmachung.**

Die gerade in letzter Zeit in zunehmendem Maße unvollständige und den Vorschriften nicht entsprechende Einreichung von Unterlagen für Baugesuche gibt Veranlassung, auf die strikte Beachtung nachstehend aufgeführter Vorschriften hinzuweisen:

- 1.) Baugesuchungen sind stets in dreifacher Ausfertigung, — eine davon auf Leinen —, einzureichen.
- 2.) Diese Zeichnungen müssen mindestens Din-Format-Größe haben bzw. auf diese Größe gefaltet und mit Gestrand versehen sein.
- 3.) Sie müssen enthalten die Grundbuchbezeichnungen des Baugrundstücks sowie die Unterschriften des Bauherrn und des Bauausführenden.
- 4.) Die Lagepläne müssen die erforderlichen Maße enthalten, für deren Richtigkeit die Unterzeichner haften.
- 5.) Wasser- und Kanalisationsleitungen sind gemäß bestehendem Ortsstatut farblich einzutragen.
- 6.) Die erforderlichen statischen Berechnungen sind auf besonderem Blatt in doppelter Ausfertigung beizufügen.

Im übrigen wird auf die geschäftlichen Bestimmungen Abschnitt I der Baupolizeiverordnung vom 12. November 1925 hingewiesen.

Künftig werden die den Vorschriften nicht entsprechenden Baugesuche den Antragstellern zurückgegeben.

Schwedt a. O. d. R., den 19. Oktober 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.  
Wagemann.

**Bekanntmachung.**

Es wird darauf hingewiesen, daß die städtische Leichenhalle bzw. Kapelle nur gegen vorherige Anmeldung beim Friedhofswärter Kaul benutzt werden darf. Gleichzeitig ist dem Friedhofswärter Kaul die Zeit der Beerdigung und die Person, die die Beerdigungskosten übernimmt, anzugeben.

Schwedt, den 18. Oktober 1933.

Der Magistrat.  
Wagemann.

**Bekanntmachung**

Die städtischen Exerzierplatzparzellen Nr. 9, 23, 24, 27 bis 29 sollen für die Zeit vom 1. Oktober 1933 bis 30. September 1939 freihändig verpachtet werden.

Angebote werden bis zum 5. November d. Js. im hiesigen Magistratsbüro entgegengenommen.

Schwedt, den 5. Oktober 1933.

Der Magistrat.  
Wagemann.

**Begleit Dampfsjektrevision**

können im Schlachthofe Schweineschlachtungen am Montag, den 23. Oktober, erst von 5 Uhr nachmittags ab vorgenommen werden.

Schwedt, den 20. Oktober 1933.

Der Vorsitzende der Schlachthof-Deputation.  
Gez. Resemann.

**Zwangsversteigerung.**

Am Sonnabend, den 21. Oktober 1933, vormittags 10 Uhr, sollen im Flur des neuen Rathauses

**2 Sofas und 1 Klavier**

an den Meistbietenden gegen Barzahlung versteigert werden.

Schwedt (Ober), den 20. Oktober 1933.

Städtisches Vollstreckungsamt.

**Bekanntmachung des Reichverbandes Criewen.**

Auf Grund des § 22 der Satzungen des Reichverbandes Criewen findet die Schau der Reichverbandsanlagen am

Mittwoch, den 1. November 1933,

statt.

Treffpunkt: 8 Uhr am Schöpfwerk.

Der Reichshauptmann.  
von Colmar.



**Deutsche Arbeitsfront,  
Deutscher Tabakarbeiter-Verband  
Ortsgruppe Schwedt a. O.**

**Die Mitglieder-Versammlung**

findet erst am Dienstag, den 24. Oktober d. Js., statt.

Die heutige Sprechstunde fällt aus.

Der komm. Ortsgruppenleiter.

**R.L.B.**

Ortsgruppenleitung, Bezirks- u. Luftschutzbereichswarte, sowie deren Stellvertreter am 20. Oktober 1933, 20 Uhr:

**Versammlung**

in der Aula des Gymnasiums.

Kreishemer.\*

**Landreisender**

zum Verkauf langjähriger eingeführter Futterkälber, Kraftfutter- und Desinfektionsmittel gegen hohe Provision gesucht. Angebote erheben unter XX 20 an „Ala“ Anzeigen A. G., Leipzig C 1.

**Vierraden.**

**Bekanntmachung.**

Im Monat Oktober finden die Fürsorgesprechstunden statt am Dienstag, den 24. Oktober 1933,

für Lungenerkrankte um 1 1/2 Uhr (Rathaus),

für Säuglinge um 3 1/2 Uhr (Schule).

Vierraden, den 19. Oktober 1933.

Der Magistrat.  
Sandt.

**Kino-Spielpläne**

Schwedter Lichtspiele

Gloria-Lichtspiele

Täglich 8 1/4 Uhr.

Ein Ufa-Film.

Der große Schlager der Winter-Saison!

Hans Albers in:

**Ein gewisser Gran.**

Ab heute, täglich 8.15 Uhr.

Hertha Thiele, Hermann Thimig, Fritz Kampers u. a.:

**Kleiner Mann, was nun?**

Hunderttausende lesen vor Monaten den Roman — hören jetzt die Melodien „Kleiner Mann, was nun“ und „Was dein roter Mund im Frühling sagt“ — Hunderttausende wollen jetzt den Film sehen: Kleiner Mann, was nun.

Hierzu:

Ein Tag auf dem Berliner Schlachtviehhof, Lehrfilm.

Das Familienalbum, Lustspiel mit Paul Bredas, Kläre Kommer. Neue Sonnwache.

**Handwerks-Werbewoche**

**Zur Abschlussfeier**

am Sonnabend, den 21. Oktober, treten um 7.30 Uhr abends von jeder Innung der Obermeister mit der Fahngruppe, 3 Meistern, 8 Gesellen und 2 Lehrlingen als Fackelträger auf dem Marktplatz zum Marsch nach dem „Markgrafen“ an. Beginn des Festabends 8.15 Uhr.

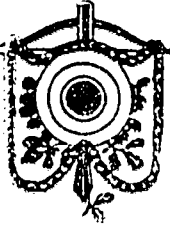
Unsere Gäste, sowie sämtliche Angehörige des Handwerks, Meister, Gesellen und Lehrlinge sind hierzu herzlich eingeladen.

Mit Günst und voller Ehr!

Heil Hitler!

Der Vorstand des Innungsausschusses.

Spenden zur Verlosung sind bis Sonnabend nachmittag 5 Uhr beim Tapezierermeister Link abzugeben.



**Schießclub Schwedt e. V.**

Sonntag, den 22. d. Mts:

**Abchlusschießen.**

Beginn des Schießens nachmittags 2 Uhr.

Anzug: Kleine Uniform, dunkle Hose.

Der Vorstand.

**Voranzeige.**

Am Freitag, den 3. November 1933, 20 Uhr, in der Aula des Hohenzollerngymnasiums

**Arien-, Lieder- u. Klavierabend**

zum Besten des Winterhilfswerkes.

Johanna Hentze-Heymann (Sopran).

Charlotte Hentze-Baumann (Klavier).

Werke von Handel, Mozart, Schubert, Brahms usw.

Vorverkauf der Karten zum Einheitspreise von 1.— Mark bei Beccard und Hentze-Heymann, Prenzlauer Straße 10.

**Niederkränzig.**

Sonntag, den 22. Oktober 1933:

**Saaleinweihung,**

wozu freundlich einladet

Fritz Lübeck.

**Münchner Illustrierte Presse.**

Die neueste Nummer der Münchner Illustrierten Presse (Nr. 42) enthält auf den ersten Seiten sehr interessante, eindrucksvolle Bilder vom Tag der Deutschen Kunst in München. — Zur Reichshandwerkswoche vom 15.—21. Oktober bringt die neue Nummer zwei Seiten über die Zinggießer vom Ammersee. — Zwei Bildererien zeigen einen Auschnitt aus dem Aufbauprogramm der Provinz Ostpreußen. — Ferner sind zwei Seiten mit Aufnahmen, welche während der Präsidentschaftswahl in San Marino gemacht wurden, enthalten. — Zwei Seiten bringen interessante Bilder über die regensreiche Tätigkeit des Missionsarztes Dr. Fröber in Kamachumu in Afrika. — Desgleichen sind noch zwei Seiten mit lustigen Zeichnungen über die Privatsekretärin von Dlof versehen sowie zwei Seiten „Lebendiges Mittelalter“ und eine Modeseite enthalten. — Im textlichen Teil beginnt ein neuer spannender Tatsachenbericht über den fürs Vaterland gefallenen Hitlerjungen Herbert Norfus. — Außerdem noch die Fortsetzung des Romans „Eggi, das kleine Feuerwerk“, den Schluß des Tatsachenberichts „St. erobert Berlin“ und zwei Erzählungen.

Wetterbericht.

Wettervorhersage für Sonnabend: Niederschläge, keine Temperaturänderungen.

**Winterhilfswerk.**

Getreu der Parole unserer Staatsführung, daß in diesem Winter kein Volksgenosse hungern oder frieren soll, rufen wir die gesamte Einwohnerschaft unserer Stadt auf zum

**Kampf gegen Hunger und Kälte.**

Wir sind gewiß, daß das in Jedem von unserem Führer neu entfachte soziale Gewissen keinen bei diesem Kampf abseits stehen lassen wird, sondern daß jeder opfern wird, was nur in seinen Kräften steht. Der Kampf wird in unserer Stadt so durchgeführt, daß in diesen Tagen Zeichnungslisten durch alle Haushalte gehen, in die die Spenden, sei es in Geld oder Naturalien eingetragen werden sollen.

Ferner ist für das hiesige Winterhilfswerk bei der Stadtsparkasse das Girokonto 490 eröffnet und steht zu Eingahlungen für jedermann bereit. Wir bitten, alle Spenden über diese örtlichen Spenden laufen zu lassen, damit uns die Möglichkeit gegeben ist, zunächst die Not unter uns lindern zu helfen. **RG-Volkswohlfahrt.**

**Reelle Ware zu realen Preisen!**

Goldwaren  
Silberwaren  
Schmuck  
Tafelgeräte  
Essbesetze  
Geschenkartikel  
Optische Waren  
Uhren  
Kristall.

**H. BYL,**

Goldarbeiter, Markt 5.

**Reelle Ware zu realen Preisen!**

Heute von 5 Uhr ab frischgeröstete  
**Oderneunaugen**  
bei W. Labahn, Berliner Straße 12.

Heute von 3 Uhr ab frischgeröstete  
**J-Augen**  
bei Frenhoff.

Heute von 1/26 Uhr ab frischgeröstete  
**Oderneunaugen**  
bei Albert Regeling.

Von 5 Uhr ab frischgeröstete  
**Oderneunaugen**  
empfiehlt Frau Speer.

Täglich:  
**Frische grüne Heringe,**  
1a Fettbällinge, 1/2 Pf. 85 Pf.  
Seelischhaadlung, Berliner Str. 33.

Heute nachmittag von 5 Uhr ab:  
**Frische Blut- u. Leberturke**  
mit Suppe, sowie prima Oberbräuer Mastgänse, auch zerlegt.  
Johannes Kumm, Predigerstraße.

Heute von 5 Uhr ab:  
**Grühturke mit Suppe.**  
Erich Axel

Heute von 5 Uhr ab:  
**Frische Blut- u. Leberturke**  
mit Suppe. Carl Jacob, Fleischerstraße.

Prima Oberbräuer  
**Mastgänse,**  
Mast-Suppenbühner empfiehlt  
Hermann Petermann.

R. B. „Stern“  
Schwedt a. O.  
Sonntag 22. Oktober:  
**Schneibellag.**  
Start 13<sup>00</sup> Uhr. Gäste willkommen.

**Bezugscheine**  
auf Haushalt-Margarine zu 88 Pfennig per Pfund werden in allen Edeka-Geschäften angenommen.

**E. Stolzenburg**  
gegründet 1894



Der Fachmann  
bevorzugt die  
weltbekanntesten, seit  
Jahrzehnten bewährten  
**Dominicus-Sägen.**  
Alleinverkauf für  
Schwedt u. Umgegend.

**Mittelstr. 7**



## Für wahre Kunst

### Frick: Echte Kunst entströmt dem Herzblut des Volkes.

Im Berliner Sportplatz sprach auf einer Kundgebung des Nationalsozialistischen Lehrerbundes Reichsinnenminister Dr. Frick über die deutsche Kunst. In seiner Rede führte er u. a. aus:

In der Reihe der großen Kulturfragen, auf denen sich die Weltanschauung des Nationalsozialismus aufbaut, nimmt die Kunst und ihre staatliche Pflege eine ausschlaggebende Bedeutung ein. Wir wissen aus der Rede des Führers auf der Kulturtagung in Nürnberg, welche Rolle er der Kunst im neuen Reich zuweist und welchen lebendigen Anteil er selbst an ihrer Gestaltung nimmt. Auch der große „Tag der Kunst“ in München gibt uns hierfür einen neuen Beweis.

Für unseren Führer ist alle Kunst der unmittelbarste und untrüglichste sinnfällige Ausdruck der tiefinnersten Sehnsucht eines Volkes nach seiner höchsten rassistischen Gestalt. Als Träger unseres Führertums erscheint ihm die nordisch-germanische Rasse, die schon seit Jahrtausenden die großen schöpferischen Begabungen hervorbrachte und nicht allein die heldische Gesinnung, sondern auch den heldischen Leib mitbringt, den zu verherrlichen die Kunst als eine ihrer höchsten Aufgaben betrachten muß.

Mit anderen Worten: Nur das schrankenlose Bekennnis zur edelsten Rasse kann dem zukünftigen deutschen Kunstwerk den Adel verleihen, der es würdig machen kann, einfließen neben die großen germanischen Kunstwerke des frühen Mittelalters und der Antike zu treten.

Nur mit Grauen blicken wir heute auf das zurück, was uns die letzten vierzehn Jahre unter der Flagge von Kunst aufschwären wollten. Diese Schreckensklammern von verbogenen und entstellten Leibern, jenes Panoptikum von Abnormitäten, jene Fragen und Larven werden, wenn sie sich als Kuriosum auf eine Nachwelt erhalten sollten, eindringlicher und lauter als Worte verkünden, welche kranken und unsauberen Geist wir damals aus Deutschland vertreiben mußten.

Über nicht allein jene ins Gebiet der Pathologischen reichenden Nachwerke wünschen wir nun nicht mehr zu sehen. Auch jene eiskalten, gänzlich un-deutschen Konstruktione, wie sie unter dem Namen der neuen Sachlichkeit ihr Geschäft trieben, müssen heute ausgespielt haben.

Man komme uns heute nicht mehr mit den novemberlichen Phrasen von der „neueuropäischen Kunst“. Echte Kunst ist nie neu und ist nie alt, sondern sie entströmt dem Herzblut des Volkes, das auch nie neu oder alt ist, sondern von Ewigkeit zu Ewigkeit pulst.

Es muß jetzt endgültig Schluß gemacht werden mit diesem Geist der Zerfahrenheit, der nun lange genug an Deutschlands Herzen genagt hat. Auch von den letzten Überresten und allem, was sich heute durch

Zum Dienst fürs Vaterland ist immer Zeit und Gelegenheit. So beschränkt ist keine Zeit und so eingeengt kein Raum, daß nicht ein Latentkorn zum bleibenden Segen der Nachwelt entfeimen könnte.  
Friedrich Ludwig Jahn.

Ministertüren wieder eindringen will, müssen wir uns frei machen. Wir alle fühlen uns als Soldaten der großen Armee Adolfs Hitlers und dulden es nicht, daß der klare und einfache Sinn der Weisungen des Führers mit dialektischen Kunststücken ins Gegenteil umgebogen wird.

### Neue Millionendarlehen der Dffa.

Für Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen. Vom Vorstand und Kreditausschuß der Deutschen Gesellschaft für Öffentliche Arbeiten u. G. (Dffa) ist, wie das Reichsarbeitsministerium mitteilt, im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms vom 1. Juni 1933 eine größere Zahl weiterer Darlehen für eine Reihe volkswirtschaftlich und arbeitsmarktpolitisch bedeutsamer Maßnahmen bewilligt worden.

U. a. erhielten die Berliner Städtischen Wasserwerke 1,1 Millionen Mark für Verbesserung und Erweiterung des Wasserrohrnetzes, die Stadt Trier 800 000 Mark für Arbeiten des Städtischen Gas- und Wasserwerkes, des Schlachthofes und des Elektrizitätswerkes und die Stadt Braunschweig 500 000 Mark für Arbeiten ähnlicher Art, ferner die Stadt Aachen 700 000 Mark für Fertigstellung und Instandsetzung von Krankenhäusern.

Der seit langem geplante Um- und Ausbau von Krankenhäusern in einer Reihe ostpreussischer Städte wurde durch Bereitstellung eines Darlehens von 1,3 Millionen Mark ermöglicht. Endlich wurden verschiedene Maßnahmen der Reichswasserstraßenverwaltung finanziert. So ist für den Bau der neuen Saalebrücke in Bernburg ein Betrag von 370 000 Mark gewährt; der Rhein-Main-Donau-Kanal, München, wurde für Fertigstellung des Kraftwerkes Erlabrunn und der Wehranlagen an den Staustufen Eichel und Faulbach ein Kredit von rund 4,3 Millionen Mark grundsätzlich bewilligt. — Im ganzen wurden in der letzten Woche von der Dffa Darlehen im Gesamtbetrag von rund 23 Millionen Mark neu bereitgestellt.

### Erst nationale Freiheit gewährt volle soziale Gerechtigkeit!

Wahlausruf der Deutschen Arbeitsfront.

Die Deutsche Arbeitsfront hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt:

Aus dem Vertragswort von Versailles als Ursache ergaben sich jene grauenvollen Wirkungen, welche das deutsche Volk und damit auch seine Wirtschaft fast zerbrochen haben. Die Erfüllungspolitik des Liberalismus und des Marxismus hielten Reparationen und Sanktionen immer noch für erträglich. Sie haben übersehen, daß die harte Fron den wirtschaftlichen Schwächen am schwersten trifft. Das Massenelement der schaffenden Schichten ist graumächtige Wirkung einer Politik nationaler Würdelosigkeit. Der Führer hat diese ehernen Wahrheiten in Deutschland am ehesten erkannt und sie mit fanatischem Willen zum Allgemeinwohl der deutschen Nation gemacht.

Heute weiß in Deutschland jedes Kind, daß es ohne nationale Freiheit keine soziale Gerechtigkeit geben kann. Unbeirrbar geht der Führer den Weg, der zur nationalen Befreiung und damit zur Hebung der Lebenshaltung aller deutschen Volksgenossen führt. Der Herbstwahn vom 1. Juni 1933 ist eine wider-

tige Etappe auf diesem Weg. Unter der Führung der Dffa wird die größte Organisation des deutschen Volkes, die Deutsche Arbeitsfront diesen Wahlkampf führen, um gemeinsam mit den anderen Kräften des deutschen Volkes seinen Sieg zu erkämpfen, der der Welt durch sein gewaltiges Ausmaß eindrucksvoll beweisen wird, daß der Führer das ganze Volk hinter sich hat.

Deshalb rufe ich alle in der Arbeitsfront organisierten deutschen Menschen auf: Vom heutigen Tage bis zum 12. November gilt jeder Gedanke, jede freie Minute und jeder Pfennig nur der Vorbereitung des Sieges vom 12. November. 18 Millionen Menschen denken von früh bis spät an das einzige Ziel, den letzten Mann und die letzte Frau für Adolfs Führer zu lassen. Es lebe der Kampf um die nationale und soziale Befreiung der deutschen Nation und sein herrlicher Führer in diesem Kampf Adolfs Hitler!

### Göring bereidigt den neuen Bischof von Münster.

Ministerpräsident Göring empfing in Berlin in Ausübung der ihm von dem Reichskanzler übertragenen Befugnisse des Reichsstatthalters den neuen Bischof von Münster, Clemens August Graf von Galen, um von ihm den im Reichskonkordat festgelegten Treueeid für das Reich und für das Land Preußen entgegenzunehmen. Der feierlichen Handlung, in der Ministerpräsident Göring und der Bischof von Münster kurze Ansprachen wechselten, wohnten u. a. Staatsminister Rust, Staatssekretär Körner und der Begleiter des Bischofs, Coppens, bei. Zu einem im Anschluß an den Staatsakt stattfindenden Frühstück hatte Ministerpräsident Göring u. a. als Gäste den Vertreter des Kunitius, Monsignore Prälat Dr. Colli, mit Pater Gehrmann gebeten.

### Am Ende ihrer Kunst.

London und Paris treten auf der Stelle.

In London hat man es noch nicht ganz heruntergeschluckt, daß Reichsaußenminister von Neurath den englischen Außenminister Sir John Simon vor den Vertretern der Berliner ausländischen Presse auf eine falsche Information der amerikanischen Regierung festnagelte. Man beeilte sich darauf, zu versichern, die englische Regierung werde ihre Unterlagen über diese Information der Öffentlichkeit unterbreiten, um den Außenminister reinzuwaschen. Tatsächlich hat London bisher keine derlei Unterlagen dazu getrennt; vielmehr sagt man heute in London nur noch: „falls das wünschenswert sein sollte“, und läßt zudem der Reichsregierung durch die offiziöse „Times“ die Wiederaufnahme von Besprechungen nahelegen. Das sieht nicht so aus, als wenn sich England sehr stark fühlt.

Unterdessen sind in London Bestrebungen im Gange, Verhandlungen zu vier zwischen England, Frankreich, Italien und Amerika vorzubereiten, Zeichen dafür, daß man jenseits des Kanals

auch aus dem neuen Genf nichts hinzulernt hat. Denn dieser weitere Versuch zu Sondervereinbarungen ohne Deutschland ist nur eine Fortsetzung jener Politik, die vor der letzten Völkerbundsitung zu den englisch-französischen Vereinbarungen in Paris und zu dem neuen, von Simon in Genf vorgetragenen Offiziersvertrag führte. Der englische Außenminister erlebt ohnehin keine reine Freude daran, daß er sich zum Schrittmacher Frankreichs hergab. Der „Daily Telegraph“ sagt es ihm rundeheraus: „Tatsächlich wäre Deutschland unter dem veränderten (Macdonald-)Plan der völligen Kontrolle



(Fortsetzung.)

„Von so ziemlich allem, was ich in den letzten Wochen erlebt habe“, antwortete sie. „Zum Schluß sah ich ein Schreckgespenst, einen wilden Menschen mit langen Haaren, der sich auf mich zuschlich, knapp bevor Sie mich weckten. Es war unheimlich deutlich.“

„Sonderbar“, murmelte Trent und sah eine Weile nachdenklich vor sich hin. Dann ging er unvermittelt auf ein anderes Gesprächsthema über. „Wollen Sie nicht hören, was ich auf meinem Entdeckungsmarsch gesehen habe?“

Während er ihr dies in kurzen Worten erzählte, überlegte er sich, ob er ihr von seiner letzten Entdeckung, der Fußspur im Sande und seinem darauffolgenden vergeblichen Suchen in die Kreuz und Quer, von einem Ende der Insel bis zum anderen, Mitteilung machen sollte. Er hätte sich darüber nicht zu Sorgen gebraucht, denn er kam gar nicht bis zu diesem Teil seiner Entdecknisse. Als er den Fund des Bootes berichtete, sprang Lillian aufgeregt auf.

„Wie herrlich!“ rief sie. „Nun können wir wegfahren. Wie lange brauchen Sie, um das Boot fahrbereit zu machen?“

„Ich muß Sie leider enttäuschen“, antwortete Trent abschließend. „Es ist nur eine kleine, offene Felle, kaum mehr als eine Rutschschale. Selbst wenn ich sie dicht kriegte, taugt sie höchstens zu kleinen Spazierfahrten entlang der Küste.“

Sie sah ihn groß an, ihre Augen sprühten Blitze. „Spazierenfahren?“ wiederholte sie scharf. „Ich verstehe Sie nicht. Soll das heißen, daß Sie mit einem Boot zu unserer Verfügung ruhig auf dieser Insel sitzenbleiben wollen, ohne auch nur den Versuch zu machen, von hier wegzukommen? Schon in wenigen Stunden fährt wä-

den wir wahrscheinlich einem Dampfer begegnen oder Land sehen, das uns hier nicht sichtbar ist.“

Trent senfte. Auch er hatte einen solchen Versuch erwogen, aber verworfen — wenigstens vorläufig, bis er wußte, ob er imstande sein würde, mit dem Boot etwas anzufangen. Es hatte keinen Zweck, dem Mädchen Hoffnungen zu machen, bevor er wußte, ob er sie erfüllen konnte.

„Wenn uns aber kein Schiff begegnet und kein Land in Sicht käme?“ entgegnete er. „Wenn wir außerdem die Insel aus den Augen verlieren? Was dann? Stanford wußte sicher von dem Boot, und hätte es bestimmt vernichtet, wenn es zu unserer Befreiung brauchbar wäre. Vielleicht läten wir ihm einen Gefallen mit dem Versuch, an den Sie denken; denn die große Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß wir weder Land noch irgend etwas anderes je wieder sehen würden.“

Lillian stampfte heftig mit dem Fuß auf. „Ah“, rief sie. „Sie haben Angst! Und Sie, ein Mann! Gut, dann werde ich es eben allein wagen, ohne Sie, wenn Sie — zu feige dazu sind.“

Mit diesen Worten wandte sie sich von ihm ab und ging auf den Ausgang der Veranda zu. „Wo wollen Sie hin?“ fragte er hastig.

„Ich werde mir das Boot besehen“, entgegnete sie halb über die Schulter, „um festzustellen, ob Sie mir die Wahrheit gesagt haben.“

Mit einem Schritt war er wieder an ihrer Seite. „Sie würden es nicht finden“, sagte er rasch, „und in einer Stunde ist es dunkel. Gestatten Sie wenigstens, daß ich Sie begleite.“

Sie machte eine kurze, abweisende Handbewegung. „Bemühen Sie sich nicht“, kam es frostig von ihren Lippen. „Ich ziehe es vor, allein zu gehen.“

Damit setzte sie ihren Weg fort, aber Trent verstellte die Ausgangspforte der Veranda.

„Hören Sie zu, Miß Cortant“, sagte er eindringlich. „Ich wollte Sie nicht beunruhigen, aber wir sind hier nicht allein. Ich habe die Fußspuren eines Mannes gefunden. Vielleicht ist es ein Farbtiger oder ein Wächter, den Stanford hier zurückgelassen hat. Jedenfalls hält er sich vor uns versteckt und das kann nichts Gutes bedeuten. Mög-

licherweise ist es der Mann, den Sie im Traum sahen. Ich darf Sie nicht aus meiner Nähe lassen, bis ich ihn gefunden habe.“

Sie war knapp vor ihm stehen geblieben und maß ihn verachtungsvoll von Kopf bis zu den Füßen.

„Ich wünsche Ihre Nähe nicht“, erwiderte sie kurz abgehackt. „Lassen Sie mich vorbei.“

Trent rückte jedoch nicht von der Stelle. „Nein“, antwortete er ebenso kurz. Auch sein Blut war in Wallung geraten, er zwang sich jedoch Beherrschung auf. „Nehmen Sie Vernunft an, Miß Cortant; Sie dürfen nicht —“

„Ich lasse mir keine Vorschriften machen“, rief sie mit ägender Schärfe, „am wenigsten von Ihnen. Nachmals, geben Sie den Weg frei!“

Ohne seine Antwort abzuwarten, machte sie eine Bewegung zu dem schmalen Durchgang an seiner Seite, aber Trent kam ihr zuvor und ergriff sie am Arm. Mit einem Ruck der Empörung schüttelte sie seine Hand ab, und sprang zurück.

„Ah, Sie wollen mich hindern“, ließ sie fast freischend hervor. „Mit Gewalt —“

„Ja, wenn es sein muß —“

Eine Weile standen sich die beiden wortlos gegenüber. Trent, fest entschlossen, den törichten Eigenwillen des Mädchens zu brechen, Lillian, in ohnmächtiger Wut, nach Worten ringend, um dem Mann vor ihr ihre grenzenlose Verachtung auszudrücken und ihn tödlich zu verwunden.

„Gut“, entgegnete sie endlich, anscheinend ganz gelassen, jedoch in ihrem Innern kaum wissend, was sie sagte. „Ich weiche der Gewalt — natürlich. Aber damit wir uns verstehen: Ich glaube kein Wort von dem, was Sie mir erzählten; nicht, daß das Boot unbrauchbar ist, und auch nicht, daß Schauer-märchen, mit dem Sie mich vermutlich erschrecken wollen, um einen Vorwand zu haben, mir Ihre Gesellschaft aufzudrängen, und mich Ihrem Willen gefügig zu machen. Was Sie damit bezwecken, ist mir jetzt klar. Offenbar sind Sie selbst der Wächter, von dem Sie sprachen, von Stanford zurückgelassen, um mich hier zu beaufsichtigen, und nicht der, für den Sie sich ausgeben.“

(Fortsetzung folgt.)

